

Es gibt Geschichten, die einfach nicht glaubhaft klingen. Da will ein gewisser Flack im 150-km-Tempo mit einem Schatten um die Wette gefahren sein.

„Und wie war das mit dem

Schatten?

Fern vom technischen Zeitalter“, sagte Dort Bin und streckte sich behaglich, „bibendum est ...“ Er hob sein Glas, in dem roter Bretagner funkelte, mit jener unnachahmlichen Handbewegung, wie sie nur guten Weinkennern eigen ist.

„Zu denken“, fuhr Dort Bin nachdenklich fort, „daß es da unten irgendwo Menschen gibt, die sich mit technischen Ungeheuern ihr Leben verbittern — die das kurze Leben durch fürchterliche Schnelligkeiten verkürzen ...“ Er unterbrach seine Betrachtungen, und Ingenieur Jonathan Farr, der bisher malerisch hingegossen neben dem einsamen Oleander gelümmelt hatte, hob den Kopf.

„Dachten Sie an Flack?“ sagte er. „Haben Sie vielleicht seinen Wagen nach der wunderbaren Fahrt gesehen, während der er alle Rekorde der Welt geschlagen haben will?“

„Wirklich“, rief Pieter Hollbrock mit erzwungener Lebhaftigkeit, „ich habe seinen Wagen gesehen, wenn Sie den Achtzylinder meinen, Farr ... Aber — bei Gott — er glich eher einem verkommenen Wüstenderwisch denn einem gesellschaftsfähigen Wagen.“

„Lassen Sie doch den Spott, Pieter“, sagte Bin ärgerlich. „Sie haben noch niemals Rekorde geschlagen — oder, sind Sie schon einmal im Leben mit einem Schatten um die Wette gefahren? Haben Sie jemals einen Schatten überholt? Ja?“

Dort Bins Kinderaugen blickten unschuldig auf den zornigen Mann. Er fuhr sich mit der Hand über die Glatze und begann seine Erzählung ...

„An einem Nachmittag, vor wenigen Tagen, fuhr Rolf Flack über Land ... Wie meinen Sie, Hollbrock? Nein — allein fuhr er nicht; Rolf Flack ist keiner jener egozentrisch veranlagten Sportsleute, die allein durch die Welt rasen ... Neben ihm saß Blanche — rosig und jung und wunderschön. Eine Dame, wie man sie sich nur in einem korrekten Achtzylinder denken kann, bei dem die Linien der Karosserie mit den Linien der Insassen harmonisch ineinanderfließen ...“

Die Sonne stand Flack im Rücken, und er fuhr los — wie Jehu, der Sohn Nimsi, und flog über die weite, weiße Straße aus reinem Vergnügen an der Schnelligkeit und Kraft seines Wagens ... So sagte er wenigstens ... Ob er dabei andere Gedanken hatte? Relata refero — jedenfalls war es eine zeit- und ziellose Fahrt wie so viele Fahrten im Leben ...“

Ingenieur Jonathan Farr kratzte den unschuldigen Stamm des einsamen Oleanders und gab Zeichen heftigen Widerwillens. „Wollen Sie behaupten“, knurrte er, „daß Flack einer jener romantischen Narren ist, die die Welt heutzutage so unsicher machen?“

„Oh — zitieren Sie nicht Euklid.“ Dort Bin lächelte gütig. „Jeder Mensch ist in seiner Art romantisch“, setzte er langsam hinzu, „jeder Mensch, dessen Seele nicht durch Zahlen und wertlose Ziffern verdorben ist — und Flack mochte während dieser Fahrt tat-

